

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Sonntagen 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Postgebühren 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Sonntagen 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verkauftellen des Jahres 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gewöhnliche Zeile 2 Sgr.

Nr. 209.

Berlin, Dienstag, den 7. September.

1852.

## Ein Stückchen alte Komödie zur Weberjüngung

Es giebt kein Land auf Erden, das so geeignet ist zu politischer Komödie, ernstlichen und komischen Wesen, Taschenspielerleuten, Narrenstücken und genialen Streichen, wie Frankreich.

Da fällt uns eine Geschichte ein, die erst vor zehn Jahren in Paris gespielt hat, welche eben so ernst begonnen, wie unter großem Skandal beendet wurde, und wenn man sie heute liest, muß man hell aufpassen bei dem Gedanken, was wohl all die Herren politischen Schauspieler von damals gesagt hätten, wenn ihnen Jemand gezeigt haben würde, wie es heute um all die Dinge des Streites ausseht!

Dazumal war der König Ludwig Philipp aus dem Thron von Frankreich und Herr Guizot war sein Minister. Da nun Beide alles Mögliche gethan hatten, um die legitimen Könige zu überzeugen, daß Ludwig Philipp recht so andächtig die Revolution vertriebe, durch welche er auf den Thron gekommen, und trotzdem die absoluten Fürsten ihm nicht hold waren, versuchte man das Band mit dem konstitutionellen England anzuknüpfen, und dies gelang besser. Die Königin von England, mit deren Besuch man sich in Berlin eine Zeit lang schmückte, ging nicht nach Berlin, sondern flüchtete Oertra Louis Philipp in Paris einen Besuch ab.

Der Jubel über diesen Triumph war ungeheuer! Die gutgezogenen französischen Zeitungen tanzten inetteil in Entzücken umher, und es wurden alle Redensarten losgelassen, welche jemals hohe, höchste und allerhöchste Gäste von unsterblichseligen Seelen zu hören bekommen haben. —

Als dieser große Moment in der kleinen Weltgeschichte vorüber war, sah Ludwig Philipp ein, daß er seinen Siegen verfolgt und vor den Augen von ganz Europa darthun müßte, wie er von einer wirklich legitimen Krone als ebenbürtig betrachtet wird. Zu diesem Zweck schickte er seinen Sohn, den Herzog von Nemours, nach London, damit alle Welt erfahre, wie dieser bei Hofe als königlicher Prinz empfangen wird.

Allein hier drohte ein bitterer Tropfen in den Freudenkelch Louis Philapps zu fallen. Die französischen Legationisten hatten erfahren, daß dieser harte Schlag ihnen drohe, daß man daraus und sel. den Sohn des ihnen verhassten Louis Philipp am englischen Hofe empfangen zu lassen, und um dieses Vorkommnis zu verdunkeln oder gar zu hinterreiben, veranlaßten sie den Herzog von Bordeaux, den wirklichen legitimen Erben der Krone des verstorbenen Karls X., den wahren König von Frankreich, wie sie ihn nannten, schleunig nach London zu reisen, in der Hoffnung, daß er noch früher bei Hofe mit prinzipiellen Ehren werde empfangen werden als der Sohn des falschen Königs.

Aber Ludwig Philipp galt nicht umsonst für einen schlauen Mann. Er befohle die Diplomaten in Gänze und Fülle, und da diese eigentlich nur auf das Feld der Tagesneuigkeiten angewiesen sind, so hinterbrachten ihm diese hochbedachten Diplomaten alsobald die Pläne der Legationisten und schafften ihm so Zeit, der großen Gefahr vorzubeugen. — Natürlich mußte das französische Vaterland diese treuen wichtigen Dienste sehr hoch mit Ehren belohnen und mit Geld bezahlen.

Ludwig Philipp hatte also Zeit zu Gegenschritten, und er benutzte diese Zeit, um durch eigenhändige Briefe an den König von Belgien, seinen vortrefflichen Vermittler am englischen Hofe, diesen zu überzeugen, weshalb Weltumheerung entstände, wenn ihm die Kränkung widerfahre, daß der Herzog von Bordeaux bei Hofe in London empfangen wird; es sei Willkür des Königs von Belgien, Alles zu thun, um dieses Unglück vom Haupte Ludwig Philapps abzuwenden.

Und wirklich, es gelang! Der König von Belgien überzeugte das Cabinet von London, daß England etwas thun müsse, um der Welt zu zeigen, daß es nicht ganz und gar mit den nordischen Mächten sympathisire, mit welchen es so eben in der orientalischen Frage Hand in Hand gegangen war, und da das Cabinet von London dieses einjah, so geschah die große That: Der Sohn Ludwig Philapps wurde königlich empfangen und der Erbe der Bourbonen wurde nicht zur Landung an den Hof geladen.

Was aber thaten die Legationisten? — Sie veranstalteten eine Wallfahrt nach London, und Jeder, der dahin

lam, beugte seine Knie „vor dem wahren König von Frankreich“ und drückte einen Kuß auf die allerhöchste Hand und kehrte beglückt nach Frankreich zurück. Man bildete hierbei einen systematisch eingerichteten Pilgerzug. Immer einer nach dem andern der Getreuen reiste nach London, und da diese Reise Mode ward und in den legitimistischen Salons ein Mensch so gut wie nicht geboren war, so lange er nicht die Pilgerfahrt gemacht hätte, so kam es, daß auch Viele dahin reisten, die sonst lieber zu Hause blieben, und so standen denn die Pilgerfahrten in so großem Flor, daß Louis Philipp darüber vor Aerger keine Racht schlafen konnte.

Der Minister Guizot hatte darum auch alle Hände voll zu thun, denn es erhielten sämmtliche französische Gesandte in der Welt Briefe, die den Skandal in London in seiner fürchterlichsten Bedeutung darthaten. Das gab nun für die Diplomaten und sämmtliche gefandtschaftliche Espions Frankreichs viel Arbeit, und an die französische Diplomatenthätigkeit schloß sich die der andern Diplomaten, und es herrschte große Bewegung in sämmtlichen Lagern der theuer bezahlten Diplomatie.

Aber Ludwig Philipp veranlaßte Guizot, daß er die gehorsamste Abgeordnetenkammer heransfordere, den Schmutz zu räumen und in der Adresse an den König die Pilgerfahrten zu „brandmarken.“ Namentlich waren es zwei Abgeordnete, welche bei der Pilgerfahrt eine sehr große Rolle gespielt hatten, der Abgeordnete Berryer und der Abgeordnete Marquis von Larochejaquelein. — Der erstere, Berryer, kein Abtöler, ist legitimist auf Grund des göttlichen Rechtes der Monarchen, der zweite ist ein Nachkomme eines großen Geschlechtes, das von Alters her, bis auf die großfranzösische Revolution für die Könige von Frankreich Alles geopfert hatte. — Berryer hatte in London die Rolle des bürgerlichen Unterhans, Larochejaquelein die Rolle des getreuesten Adels, der Ehre der Könige gespielt. Auf diese beiden war es in der Adresse der Kammer besonders abgesehen und Guizot setzte seinen Kopf darauf, daß die Majorität ihm beistehen, das Wort „brandmarken“ in die Adresse bringen und Ludwig Philipp wiederum beruhigen werde.

Die Legitimisten, also die äußerste Rechte und die ganze Linke der Abgeordnetenkammer kämpften gegen den Minister, und dies ergab eine Sitzung so voll Skandal, Tumult und Widersprüche, wie sie in der Weltgeschichte selten vorkommt, obgleich sonst in der Welt nicht wenig Skandal, Tumult und Widersprüche an Nichts kommt wird. Aber das Ende vom Rade war, daß die Kammer in der Majorität — und diese bildeten die Beamten Ludwig Philipps, die sich die Bestimmungen gut bezahlen ließen — wirklich die Pilgerfahrten als höchst gefährlich bezeichnete und sie als solche „brandmarkte.“

Und Herr Guizot und Herr Ludwig Philipps Augenlieder — lauter Guizotisten — ließen eine Denkmünze zum Angedenken dieses Tages schlagen, um diesen großen Tag zu verewigen! —

Wo war damals Louis Napoleon?

Louis Napoleon war grade damals im Gefängniß in der Festung Ham! —

Und nun lieber Leser wünschte ich, ich könnte die die ganze ewig denkwürdige Kammer Sitzung abdrucken, die diese wichtige Angelegenheit behandelte, ich wünschte, ich könnte dir sagen, wie viel diplomatische Noten über diese Angelegen-

heit gerechelt wurden; vor Allem wünschte ich, dir zeigen zu können: wie viel Geld Frankreich diese Posten gekostet hat, von den Beschlagnahmen der Espions und Diplomaten bis zu den Beschlagnahmen der zugespinnnen Kammerjournalisten. Ich wünschte dir dies alles darlegen zu können, um dir dann die Dinge zu zeigen, wie sie jetzt stehen!

Zehn Jahre sind vergangen. Louis Philipp, dem der Flüchtling in England so schloßlose Nächte gemacht, schläft ruhig in ewiger Racht ein Flüchtling in England. Guizot, der die Pilgerfahrt zum Fluchtort brandmarkte, ging selber auf die Pilgerfahrt zu dem neuen Fluchtort. — Der damalige Gefangene, an den damals kein Mensch dachte, sitzt auf dem Thron der Bourbonen und der Orleans; der Pilgerfahrer Berryer sucht jetzt Rath bei dem damaligen Feind der Bourbonen, bei Herrn Lizard; und der Zwerg der stolzen Ahnen, der Marquis von Larochejaquelein? —

Er ist ein Augendiner Louis Napoleons geworden!

Da hast du ein Stückchen Komödie aus der alten Zeit zur Würdigung der neuen Zeit! — Ein Stückchen Komödie von vor zehn Jahren, zur Beherzigung für die Komödie, die du erleben wirst von heute über zehn Jahre!

## Berlin, den 6. September.

— Der Bundestag wird seine Ferien vor dem 21. Oktober nicht unterbrechen.

— Nach dem „Fr. Z.“ wird die nächste Zusammenkunft der Coalitionstaaten bestimmt in Hamburg stattfinden.

— Der König hat den Anfall der sämmtlichen 400 abgetheilten Landwehrcorps in Ostpreußen 1. und 2. Klasse (Preußen und Pommern inkl. Reg. des. Bromberg) befohlen. Demgemäß sind die Wehrcorpsmannschaften sofort in ihre Heimath entlassen.

— Danzig wird vom „D. Demos.“ welches viele Nachrichten aus benachbarter Quelle haben will, als künftiger Hauptkriegsschauplatz der preussischen Flotte bezeichnet.

— Wie aus Bremerhaven gemeldet wird, ist die Kriegsfregatte „Gefanfötte“ (Vespa) am 3. Nachmittags 4 1/2 Uhr mit östlichem Winde von der dortigen Rade in die See gegangen. Die Fregatte wird vor ihrer längeren Fahrt, welche auf die Dauer eines Jahres berechnet ist, noch vier Wochen in dem Hafen von Wismar verbleiben. Dasselbe segelt dann nach Konstantinopel, Alexandria &c. Die Fregatte wird in viele Häfen einlaufen, um die preussische Flotte zu zeigen. — Die Fregatte wird auf ihrer jährigen Wehrgangsfahrt von mehreren größten Kriegsschiffen wehrend, in diesen Häfen Halt zu machen. Die Fregatte wird auf ihrer jährigen Wehrgangsfahrt von folgenden Kriegsschiffen begleitet werden: Karolin, Kreuzeramt 1. Klasse Schwärze, Kreuzeramt 2. Klasse Rubin; Hilfskreuzer Genl. Vize und Subarb. Robert 1. Klasse Preuss.

— Regierungsrath Wölber soll auf seiner Mission nach Oldenburg, Bremen und Hamburg in Sachen der Annahmehaftung gültige Resultate erzielen. Eine Sitzung der niedersächsischen Regierung zu dem Aufwandsvertrage soll wahrscheinlich und Hamburg zum Ort der bevorstehenden Verhandlungen auszuwählen sein.

— Conlaque intervenirt nicht in Deutschland. — Wie der amtliche „Land. Corr.“ berichtet, demüthigt die Mitteilung, als seien die von Herrn Fleiß jun. arrangirten „banianischen Bälle“ auf Veranstaltung des Königs des Kaisers Kurien unterbreitet worden, auf Unwahrheit. Das Verbot glich von der Polizeibehörde aus, die hierzu von seiner Seite veranlaßt wurde, sondern aus völlig fremden Antriebe bestand.

— „G. wird Alles Manufaktur.“ Das Dienstmädchen eines Charlottenburger Einwohners, Namens S., welches in diesen Tagen bei einem dortigen Schlächter Blutwurst holte, erhielt

gesetzte in einem Blatte Papier eingewickelt, welches das nachgegebene von dem Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg eigenhändig unterschriebene und mit dem Ministerialsigel versehenes Dokument enthält:

„Telegraphische Depesche. Der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg an den Wirklichen Legationsrath von Kamysch zu Frankfurt a. M. Auf die heute um 7 Uhr Abends eingegangene, jedoch hier eingegangene Depesche des Oberpräsidenten Fischer erwidere ich Folgendes. Das Staatsministerium hält es unter den vorliegenden Umständen für das Beste, daß der Kaiserzog Reichserzherzog dem General v. Brucke das ihm zugeordnete militärische Kommando unverzüglich übertrage und hierauf sofort resignire. Will er sein Amt nicht in die Hände des Königs niederlegen, so mag er in die Hände der Bevollmächtigten resigniren. Von dieser Depesche ist sofort der General v. Brucke zu benachrichtigen. Berlin, 21. Mai 1849 1/2 Uhr Abends.“

(vrg.) Graf v. Brandenburg.

— Die Akademie der Künste hat dem Goldschmied Friedrich Schneider hieselbst, in Anerkennung von dem denselben vorgelegten außerordentlichen Arbeiten seiner Kunst, zu ihrem akademischen Künstler ernannt.

— Die Professoren der bayerischen Juristischen Fakultät Keller und Andorfer sind zu Ober-Justizräthen ernannt worden. — Der Direktor Menz, welcher sehr mit bedeutendem Kassenerfolg Vorkaufungen in Frankfurt a. M. geth. wird im Oktober hier wieder einströmen. Auch diesmal wird er dem hiesigen Publikum Bekanntheit wieder überbringen und Gewerbetheile bringen. Wie wir hören, hat er 2 große Schwärze Stenographie, Kammern und Briefeisen, 3/4 Reintimer hoch, aus Neu-Orleans angekauft und dieselben für die höhere Weltstadt kreuzt. Diese Zeitung der schwarzen Striche wird in ihrer Heimath zum Depeschenweilen verwendet, da sie in einem Tage 1600 Kilometer Weg zu durchlaufen vermag. Hr. Menz hat dieselben vorzüglich gekannt und wird sie in Berlin und geteilt vorführen. Hr. Menz kann sich in Gestalt eine glänzende Saison versprechen, zumal er diesmal keine ebnbürtige Konkurrenz zu gewärtigen hat. Neu engagirt sind u. A. die berühmte, hier wohl bekannte Soubrettein Mathilde und Hr. Nief.

— Anhangen. — Die „Neue Pr.“ erzählt folgende Geschichte: In China liegt eine Hauptstadt Namens Peking. Dort erkrankte unlängst ein armer Schiffer, und weil China das hiesigen Cholera befällt. Man brachte ihn in das allgemeine Krankenhaus der Hauptstadt. Der Wundarzt-Inspizitor fragte: Was ist dem Manne? Er hat die Cholera, war die Antwort, und zugleich wies man den Patienten zurück und in das Cholera-Lazareth. Man schaffte ihn dorthin. Der Choleraarzt wollte ihn aber auch nicht aufnehmen, sondern verlangte erst ein vollständiges Attest darüber, daß der Kranke wirklich von der Cholera befallen sei. Nun ward der Choleraarzt zum Polizeiarztbarren wurde nun ein Attest für den Kranken erzuht. Der Arzt aber und verlor die Konferenz mit dem Wundarzt mit drei Wundärzten sehr haben zwei Freunde dem Kranken aus einer Arzneiherde zu was. Galtlich nach auf Grund erhaltenen Zeugnisse der Patient ihm geschien, und er ging dort gesund nach Hause. — Solches

— Bericht vom 6. September. Am 4. früh fürte ein Heil der nach der Alexanderstraße zu belagerten Siebels des Hauses Nordweststraße No. 7 in, ohne daß dadurch Jemand beschädigt worden wäre. Um ein wenig später als dem Wege zu geht, gegen die bisher dort gemachten Leute fort aus, auch ließ man die noch freien gebliebenen Waare sofort aus, auch ließ sie den Augenblick dem Ginzler besitz. Wegen die verweirte Anklage W., in der Dramaturgen-Vertheilung vertheilte wohnt, wurde gestern Abend zwischen 7 und 9 Uhr ein Diebstahl ausgeführt und ihr außer getrockneten Papieren eine Menge werth-

voller Gold- und Silberfachen entwendet.

— Eine hiesige antiquarische Buchhandlung bietet in ihrem Verzeichnisse die „Wosifische Zeitung für 1848, 4 Bände“ mit folgendem empfehlenden Zufuge an: „Besonders interessant durch ihre Wosifische. Komplet. Exemplare selten. Wosif. 12 Thlr.“ — Zur Charakteristik der privilegierten „Wosifischen Ztg.“ diene es, daß der Jahrgang 1848 dieses Blattes, obwohl er noch weit größere Wosifische aufzumeilen im Stande ist als die „Wosifische Ztg.“ nitig angeboten oder begehrt wird.

— Der Lehrer, der wegen brutalen Mißhandlung eines Kindes in neuerer Zeit inwendig worden, hat sich, wie uns mitgetheilt wird, bereits zweimal wegen Anfälle von Fressin in der Charité befinden.

— Heute Vormittag um 10 Uhr fand die von dem König besoldete große Parade auf dem Tempelhofer Felde statt. Dieselbe wurde von dem General-Lieutenant und kommandirenden General des Gardekorps v. Pittning kommandirt, und es nahmen, wie bei dem Zusammenzuge am 4. v. M., die sämtlichen zum Parade hier zusammengezogenen Truppen des Garde-Korps daran Theil. Der König, welcher in Gharatolierung der Prinzen von Preußen in Begleitung des Großfürsten Konstantin von Rußland, des Prinzen von Preußen und der übrigen Prinzen. Das eigene Weiter von Preußen und die Prinzen hatten eine große Menge von Aufsehern herbeigeköhrt. Gegen 1/2 12 Uhr war der Vordermarsch beendet und die Truppen bezogen sich in die Quartiere.

— Am Sonnabend wurden mehrere interessante Projekte entworfen. Das dem Kammergericht wurde gegen C. D. Hoffmann, des Abkürzer des „Diidant“, in 2. Instanz wegen Verletzung der christlichen Kirche verhandelt. Verurtheilt des unter Anklage gestellten Anklages ist der Herr Pfarrer Branner; da derselbe jedoch, von der Polizei angewiesen, sich dem Gerichte nicht stellen konnte, so übernahm H. allein die volle Verantwortlichkeit. In dem drei. Artikel, betitelt „Entwürdigung des religiösen Gedenkens“ folgen, wie die Staatsanwaltschaft in erster Instanz ausführte, vier Stellen strafbar sein. In der ersten Stelle wird die Religion überhaupt eine „freiwillige Selbstverpflichtung“ genannt und mit dem Abglauben für gleichbedeutend erklärt; in der zweiten Stelle, wo es heißt: „Es ist hienach kein Grund vorhanden, einen ganz bestimmten Hinweis auf eine Scholle Kleinasiens zu werfen und sich für deren Zustände vor achtzehn des nunmehrigen Jahrhunderts eine aparte Weise zu schließen“ soll nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eine Verleugnung und Beschädigung des christlichen Dogmas von der Weltlichkeit Christi enthalten sein; in der dritten Stelle wird die Gottesidee im Judenthum als ein Produkt des spekulativen Verstandes, als eine bewußte Erfindung bezeichnet; in der vierten endlich wird der „historische Christus“ in das Reich der Sage verweisen. Der erste Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, indem er annahm, daß der Artikel eine aus persönlicher Anschauung herorgegangene philosophische Abhandlung sei, daß der Verfasser dabei dem positiven Glauben gegenüber eine durchweg vernünftige Stellung eingenommen, daß ihm aber, obgleich die Darstellungsgewisse nicht überall zu billigen sei, die Absicht nicht beizulegen werden könne, daß er Gott habe lächerlich oder Gegenstände religiöser Verehrung habe verspottet oder dem Hoffe über der Berührung auswirken wollen. In zweiter Instanz ließ der Staatsanwalt die Verurteilung der vierten Stelle fallen; das Urtheil des Kammergerichts lautet auf Befreiung der Freisprechung.

— In einem Prozesse gegen einen Richterthaler der „Wosifischen Ztg.“ wegen Mißhandlung eines Artikels, der als strafbar erkannt und Verurteilung der Verurteilung des Verfassers geworden war, erklärte die 4. Abth. des Kriminalgerichts freisprechend, weil dem Angeklagten die Absicht nicht erwiesen sei, daß er durch Anführung des vollständigen Artikels in seinem Bericht dasselbe Vergehen habe ausüben wollen, welches dem ursprünglichen Autor zur Last gelegt war.

— Endlich wurde am Sonnabend noch der Prozeß gegen die Binder Anon und Franz Kammisch und den Wundarzt Kunze zu Ende geführt. Der Gerichtshof verurtheilte das Urtheil zu dahin, daß alle drei Angeklagten der Falschung öffentlicher Urkunden

und des Betrugs schuldig und mitjähriger Strafarbeit und 15,333 Thlr. 10 Sgr. Geldbuße, welcher für die Gebrüder Lommatzsch 6 jährige, für Ranze 4jährige Strafarbeit unterzuordnen, zu belegen, Ranze former seiner Praxis als Wundarzt 1. Klasse sowie alle öffentlichen Ämter für immer für verfallen zu erklären, Franz Lommatzsch nach angedeuterter Strafe des Bundes zu verweisen und Anton Lommatzsch sowie Ranze auf 8 Jahre unter Polizeiaufsicht zu stellen.

**Sachsen.** Unter den katholischen Einwohner des Breslauer jersischen Bistums, welche an der König gerichtete sind und unter Hinweis auf die neuen Maßnahmen, namentlich das „Friedensgesetz“ vom 16. Juli des „verfassungsmäßig“ wie landesgesetzlich zugesicherten Schutzes in der „ungehindert freiest Religionsübung der Katholiken im Königreiche Preußen“ dringen. Im Wesentlichen stimmen diese Petitionen mit dem Inhalte derer überein, welche in Baderbern und Wünnen in gleicher Weise gefertigt werden. Diesen Petitionsskizzen der Katholiken soll noch eine Denkschrift versehen, welche der Kardinalbischof von Breslau für den König vorlegt und bewilligen nummer zu überreichen die Absicht haben soll. Dem Vernehmen nach soll es zwischen dem Reichsfürsten und dem Minister des Innern und des Kultus zu einem eben so bedeutenden als bedeutenden Konflikt gekommen sein, dessen Beilegung durch jene Denkschrift versucht wird. — Der Redakteur der christkatholischen Gemeinde in Neumarkt, Bitterling, ist wegen „unbefugter Ausübung von Amteshandlungen“, namentlich wegen Verletzung einer Konvention und Aushändigung des h. Abendmahls zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

**Bremen.** Die Kriminaluntersuchung wegen der bei einer Parteiparte nach einem nahen elternbürglichen Verze gehaltenen politischen Morden schwer noch immer; dem hiesigen Schuhmacher W., welcher nach der Aussage von Jengen vornehmlich anwesend gesprochen haben soll, wie aber in Abrede stellt, ist auf sein Ausserleben nachzulassen, die von ihm gehaltenen Rede schriftlich dem Gerichte einzulegen. Die wegen dieser Sache gefänglich Eingezogenen befinden sich noch immer in Haft.

**Darmstadt.** Der Weinbau und Abweanderte Feiert, welcher auf einem neu erbauten Holzgassen eine schwarzroth-goldene Färberei aufweist, ist dreimal um Anstalt gestellt worden. Die Klage lautet: Aufheben von Fischen, welche geeignet sind, den Geist des Aufwuchs zu verbreiten oder den öffentlichen Frieden zu stören.

**Frankfurt a. M.** Hahnau ist am 3. Sept. hier, auf der Rückreise von Paris, eingetroffen und wird sich auf einige Zeit wieder nach dem Vaterland begeben.

**Baden.** Des Bundes der Verbannung müde haben sich zwei an der Revolution theilgenommene und zu schweren Strafen verurtheilte Personen zur Beibehaltung der Haft gestellt.

**Wien, 3. September.** Der Italienungsverein mit Parma ist abgelehnt. Staatsminister Baron Ward wird heute aus Parma hier erwartet, um ihn zur Vollziehung zu überbringen. (Tel. Dep.)

**Paris, 4. September.** Zirkulirende Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Reorganisation der höheren Verwaltung, von Unterdrückung zweier Ministerien und von einer Aemterverminderung.

**Florenz, 2. September.** In dem Prozesse über Guotzi ist diesen Nachmittags wegen Inkompetenz des Gerichtshofes von

diesem verworfen worden, deshalb ein Antrag der Reichsregierung, die Prozesshandlungen bis zu einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes über die Kompetenzfrage zu führen. Der Prozess wird jetzt unangefochten fortgesetzt. (Tel. Dep.)

**Rom, 2. September.** Der sardinische Gesandte, Herr von Samon, hat Rom aus Anlass des Sterbens des Staatssekretärs Antonelli, worin der Papst sich von Chamber westlich seiner, dem Papstgenosse freundschaftlichen Stellung weigert, verlassen. Die Verhandlungen zwischen Rom und Piemont scheinen äusserst gang abgebrochen. (Tel. Dep.)

• **Benennung für Stadter Verden** in Berlin.

**Bergesung Wilmshausen.**

Dienstag: Krampfgeschichten, Kottkoffel u. Waffeln ist vorzüglich.

**Für Auswanderer wichtig!**

Das „**Ueberseeische Geschäfts-Comtoir**“ befindet sich jetzt zu Berlin, Louisenplatz Nr. 10, am neuen Thor, dicht an den Bahnhöfen, und erhält man dort die billigsten u. besten Reisegesamtheiten nach:

**Newyork, Neworleans, Texas u. i. m.,** je wie unentgeltlich Rath u. Auskunft hinsichtlich Vorbereitung und Ausfertigung der Akte u. Man merke wohl: **C. Sieg & Co.,** Louisenplatz Nr. 10.

Die Ankunft meiner 2. Sendung

**Corifaner Paradisäpfel,**

wedel auch die erwehnten grünen Palmen, zehe ich hiermit meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden erlauben an.

**August Heinge, Fiedrichstr. Nr. 198, Krausenstr. 166.**

Die höchsten Preise für gemogene Leinwandtücher, Flanell, Schein, Ithren, Seid und Silber, Krögen, gibt

**Koensfeld, Kottkoffel Nr. 11.**

Ein oetwärtiger Dache, der Laß hat, Schneider zu werden, kann sich melden bei Zeilner, Heilige-Geiststr. Nr. 11.

**Unterricht für erwachsene Personen**

in richtigen Schreiben u. Sprechen u. im Stil zc.

Der Unterrichts für Damen ist Nachmittags, für Herren Abends. In den neuen Kursen erhalte ich gefällige Mittheilungen jezt. Auch um erhalte ich einzelne Personen und selbst wenn man im reifen Alter, und vorkelch auch ganz ohne Vorkenntnisse sein sollte, welche man sich mit Vertrauen an mich wenden, welches ich, wie ich einer Reihe von Jahren, auch former durch Gewissenhaftigkeit im Unterrichte und die strengste Disziplin zu thun wert.

**Ed. Nachb.,** gehert für Erwachsene, Duesstr. Nr. 4. parterre.

**Windows Volkskalender**  
auf 1853.

Wird von heute ab ausgeben.

**Trewendt's Volks-Kalender 1853.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen sowie bei den Herren Buchbindern u. Kalenderdistribuenten zu haben:

**Deutscher Volks-Kalender für 1853.**

**Neunter Jahrgang.** Mit Beiträgen von Auguste Bernhard, Theodor Brodich, Idz v. Düringfeld, Franz Hoffmann, Carl v. Holtz, Gustav Hierig, W. Scherenberg, P. Seidler u. A. Mit acht vortrefflichen Stahlstichen. 8. 15 Bogen. Preis broch. 12½ Sgr. Gewonnen und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Der Welteigener Anhalt bei ansehnlicher schöner Ausstattung werden diesem Kalender gewiss die glücklichsten Aufnahmen sichern, welche bereits seinen früheren acht Jahrgängen zu Theil wurde. —

Berlin, den 29. August 1852.

**Trewendt & Granier.**

Berlin,  
Verlag von Auguste Granier.

Neud von H. Granier in Berlin,  
Königsplatzstr. 7.